

Da war doch noch was...?



Die Wintersession ist eine schöne Zeit. Es gibt allerlei Feierlichkeiten und Gschänkli auf dem Pültli. Die drei Eidgenossen unter der Kuppel werden von einem riesigen Weihnachtsbaum verdeckt. Und alle sind noch ein bisschen netter als sonst. Wir feierten letzte Woche aber nicht nur das diesjährige Ende der Beratungen und einige Präsidenten: Es war auch noch Tag der Menschenrechte, am 10. Dezember. Zu diesem Tag hatte sich im Vorfeld schon der Bischof von Chur an die Weltöffentlichkeit gewandt: In einem Hirtenbrief wehrte er sich gegen den «Genderismus», die Gleichwertigkeit sexueller Orientierungen. Die konkrete Durchsetzung dieser «Ideologie» zeige sich nicht nur in den «vermeintlichen Rechten» von Homosexuellen, sondern auch in der (Homo-)Sexualisierung der Kinder in Kindergarten und Schule, schrieb der Oberhirte weiter. «Eine unmoralische sexuelle Aufklärung zerstört bei Heranwachsenden jedes Feingefühl.»

•••

Nun, eigentlich wären es solche Worte nicht wert, zitiert zu werden. Und ich gehöre in der Politik auch nicht zu den

Dauerempörten. Was hier aber ein Vertreter einer Landeskirche ausgerechnet zum Tag der Menschenrechte zum Besten gibt, spottet jeglichem aufgeklärten wie christlichen Menschenbild. Putin hätte wohl seine helle Freude daran. Wobei der Herr Putin ja an der grossen Show in Sotschi der hohe Besuch auszugehen droht. Der Bundesrat immerhin hat drei Visiten bei Vladimirs Olympia angekündigt. Wenn man aber schon hingehet, dann sollte man dort etwas über die Menschenrechte sagen oder gar etwas dafür tun! Vielleicht ein inniger öffentlicher Kuss zweier Bundesräte?

•••

Auch am 10. Dezember, und wie gemacht für den Menschenrechtstag, wurde das legendäre Freihandelsabkommen mit China im Nationalrat verabschiedet. Mit wenig Opposition oder wenigstens Bedenken. Über 1000 Seiten, kein Wort über Menschenrechte, ein paar schöne Deklamationen und Verweise zu Arbeit und Umwelt. Gut für die Wirtschaft, und darum auch gut für die Menschenrechte sei es, das Abkommen. Oder ehrlicher: Es gehe hier ganz einfach um Geschäfte. Wie vor 20 Jahren mit Südafrika. Hier wenigstens konnte die offizielle Schweiz mit der Welt um Nelson Mandela trauern. Derweil sie Akten über staatliche und geschäftliche Beziehungen zum Apartheid-Regime weiter unter Verschluss hält.

Und in Kiew demonstrieren hunderttausende Menschen frierend für Europa. In der Schweiz sind es leider noch etwas weniger. Aber damit beschäftigen wir uns dann im Januar wieder. Frohe Feste!

Martin Naef
Nationalrat SP, Zürich